

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

102 (3.5.1922)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger zugestellt 28 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 28 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruhern Abgaben abgeholt 28 M monatlich. — Einzelhefte 1 M. Ausgabe: Verlags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einspaltige Kolonelleise 2,40 M, auswärts 2,80 M. Die Restzeile 7,50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Von der Konferenz in Genua

Der Tag der Maiseier

Genua, 1. Mai. (Sonderbericht des „Soz. Parlamentsdienst“.) Den Tagen der sorgelosen Zwischenfälle folgte am gestrigen Sonntag ein Tag der Ruhe. Die Kommissionsarbeiten wurden ausgesetzt; alles, was Wein hatte oder gar ein Auto besaß, benutzte die Gelegenheit zu einem Ausflug an die Riviera. Der weiß, ob der kommende Sonntag noch eine solche Ruhe gestattet? Trotz aller äußeren Ruhe droht doch das Genuaer Puberfah jeden Augenblick in die Luft zu steigen! Wetzend wirkt in dieser Konferenzluft der Abschlus der meisten Kommissionsarbeiten! Somit einzelne Kommissionen noch arbeiten, werden sie sich jedenfalls bis Mitte dieser Woche das Gedächtnis tun. Der Abschlus der Ausschüsseungen hat die deutsche Delegation zum Abbau ihres Bureaupersonals-Apparats veranlaßt. Stappweise wird das Bureaupersonal bis auf die notwendigsten Kräfte ab heute Genua verlassen, also auch hier Sparmaßnahme — ohne Sparkommission!

Gente, am 1. Mai, ruht jeder Straßenbahnverkehr — die Stadt trägt das Gepräge eines Festtags. Demonstrationen fanden nicht statt! Am Vormittag tagte die Wirtschaftskommission, in der die deutsche Delegation nochmals entschieden für das Weistbegünstigungsrecht eintrat. Japan, England und Italien sprachen sich gleichfalls für ein allgemeines Weistbegünstigungsrecht aus, obwohl der Friedensvertrag Deutschland diese Pflicht nur einstweilen auferlegt. Die Vertreter Frankreichs und der kleinen Entente werden erst morgen zu Wort kommen. Wenn sich diese Mächte auch gegen ein allgemeines Weistbegünstigungsrecht wenden werden, so bleibt doch die Tatsache bemerkenswert, daß sich drei Staaten, die den Versailler Vertrag unterschrieben, für eine Gleichberechtigung Deutschlands, gegen den jetzigen Zustand des völligen Unrechts einsetzten.

Auch die Alliierten traten heute wieder zusammen, um den zweiten Teil des bereits halb bekannten Memorandums über das russische Problem festzusetzen. Durch diese Sitzung erfuhr man, daß Tschitschew in Laufe des Sonntags an Barthou einen Brief gerichtet hat, in dem er nochmals kategorisch festsetzt, daß der deutsch-russische Vertrag keinerlei Weistbegünstigungsrecht und politischer Art enthält. Rußland denkt nicht daran, selbst eine Aktion gegen Frankreich noch irgend eine andere Macht einzuleiten oder auch nur zu unterstützen. Der Vertrag entspreche der aus dem Krieg notwendigen Klauibation und sei das erste Abkommen einer Reihe von Verträgen, die eine Basis für den wirklichen Frieden bilden sollen. Tschitschewin umschreibt dann noch kurz die russische Politik gegenüber Frankreich und weist darauf hin, daß es zwischen diesen Ländern verschiedene Kontaktpunkte gebe, daß bisher aber die Haltung Frankreichs

reichs durchweg feindselig gewesen sei und eine Veränderung notwendig wäre. Barthou hat den Brief Tschitschewins bereits beantwortet.

Die Sitzung der Alliierten verlief auch am Vormittag ergebnislos. Zwar hatte sich ein Komitee, bestehend aus einem Engländer, Franzosen und einem Belgier, über die Formulierung der einzelnen Bedingungen vorher geeinigt. Trotzdem aber erhob der belgische Minister Jaspers in der Vollziehung gegen diese Formulierungen Einspruch und verlangte die restlose Zurückgabe oder Entschädigung des sozialisierten Privatvermögens. Jaspers betonte demgegenüber, daß diese Forderung selbst über die Ganner Resolution hinausgehe, die entweder Zurückgabe oder Entschädigung verlangte. Da Jaspers auf seiner Auffassung beharrte, wurde die Sitzung auf 1/2 Uhr nachmittags vertagt, um den Sachverständigen zu einer neuen Beratung Gelegenheit zu geben.

Dem Pariser Berichterstatter des „Daily Chronicle“ zufolge sagte Poincaré vor Vertretern der britischen Presse weiter, er hoffe, daß der Tag niemals kommen werde, wo Frankreich dazu gezwungen werde, zu einer isolierten Aktion zu greifen. Er habe keineswegs den Wunsch, die Genuaer Konferenz zu sabotieren, wie gewisse Blätter behauptet hätten. Das Rußland betreffe, so werde Frankreich in der Frage der Reparationsschulden fest bleiben, hinsichtlich der tatsächlichen Kriegsschulden sei er jedoch für Zugeständnisse. Er sehe keine Notwendigkeit, den Obersten Rat vor Anfang Juni zusammenzubekufen. Zu diesem Zeitpunkt würden die Alliierten endgültig wissen, ob Deutschland innerhalb der ihm gewährten Zeitgrenze (31. Mai) beachtliche die Entscheidung der Reparationskommission anzunehmen.

Poincaré verteidigt sich

Der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ in Paris meldet, daß Poincaré vor den Vertretern der britischen Presse über die letzten in englischen Blättern veröffentlichten Kritiken seiner Rede in Bar-le-Duc und seiner angeblichen Feindschaft gegenüber der Genuaer Konferenz erklärte, seine Rede in Bar-le-Duc sei in England nicht verstanden worden. Sie beziehe in seiner Weise eine Drohung auf Seiten des einen Alliierten gegen den anderen Alliierten. Wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkomme, so würden die Alliierten gemeinsam beschließen, welche Sanktionen oder Maßnahmen gegen Deutschland ergriffen werden müßten. Dies sei das Recht der Alliierten. Es sei auch das Recht Frankreichs aus dem Friedensvertrag, wenn nötig, allein zu handeln.

Die Internationale der Arbeit

1. Rom, 30. April.

Genua und Rom: zwei Tagungen von welthistorischer Bedeutung. Einige Tage nach dem Beginn der Konferenz von Genua, am 20. April, wurde in Rom der 3. Internationale Gewerkschaftskongreß (Amsterdamer Internationale) eröffnet. In Genua sind die Staatsmänner der Nationen vertreten, in Rom waren die Vertreter des arbeitenden Volkes, die über 24 Millionen organisierte Arbeiter, aus 20 Nationen, repräsentieren.

Den ersten Sitzungstag füllten die Eröffnungsformalitäten aus. Am zweiten Tage wurde eingehend über den Tätigkeitsbericht des Internationalen Gewerkschaftsbundes debattiert. Zornow-Berlin erkannte im Namen der deutschen Delegation an, daß der Bericht ein außerordentlich wertvolles Dokument sei, das Aufschluß gebe über die vielseitige und wichtige Arbeit des Internationalen Büros. Er hält es für notwendig, daß in Zukunft internationale Aktionen gründlicher vorbereitet werden, damit Mißerfolge vermieden würden. Besonders bemerkenswert waren die Ausführungen von Dumoulin-Frankreich, der betonte, daß der Internationale Gewerkschaftsbund die Erwartungen erfüllt habe, die auf ihn gesetzt worden seien. Nun sei es gelungen, die französischen und deutschen Arbeiter einander wieder zu nähern. Vertreter der Letzten, der Jugoslawen, der Spanier sprachen dem Internationalen Gewerkschaftsbund den Dank für gewährte materielle und moralische Hilfe im Kampfe ihrer Gewerkschaften gegen die Reaktion und gegen bolschewistische Spaltungsversuche aus.

Im Schlußwort ging Himmens-Amsterdam auf eine von Dürr-Schweiz gestellte Anfrage ein, ob es richtig sei, daß der IGB mit der roten Gewerkschaftsinternationale in Rußland verhandele. Diese Nachricht entspreche nicht den Tatsachen. Wahrscheinlich, daß auf eine Anfrage der norwegischen Landeszentrale hin das internationale Büro erklärt habe, es sei jeder Zeit bereit, mit den wirklichen Vertretern der russischen Gewerkschaften über deren Angliederung an die Amsterdamer Internationale zu verhandeln. Der IGB lehne es aber ab, mit der sogenannten roten Internationale zu verhandeln, die in Wirklichkeit nicht existiere. Die einzige wirklich geschlossene Internationale, proletarische und revolutionäre Kraft stelle die Amsterdamer Internationale dar.

Der wichtigste Beratungspunkt war das Referat von Jouhaux-Frankreich über den Wiederaufbau Europas. Jouhaux betonte, die Wirtschaftspolitik der europäischen Länder müsse eine neue Richtung einschlagen, wenn nicht ganz Europa wieder in mittelalterliche Zustände versinken wolle. Die Arbeiterklasse müsse sich darüber wachen, daß die Konferenz von Genua nicht der Ausgangspunkt einer noch größeren Hegemonie des Finanzkapitals werde. Die Arbeiterklasse müsse eine vollständige Revision der Wirtschaftspolitik fordern, die die Regierungen nach dem Kriege betrieben haben. Wir fordern die Gleichberechtigung aller Völker. Die Verträge müssen nicht hinter den Kulissen, sondern öffentlich abgeschlossen werden und unter der Kontrolle der Arbeiter aller Länder stehen. Die Völker müssen in Zukunft die Diktatur ausüben im Namen der allgemeinen Interessen, im Gegensatz zu der Diktatur der kleinen Gruppen des Finanzkapitals, die heute die Welt beherrschen. Nur auf der Grundlage wirtschaftlicher Gleichberechtigung ist die wahre Freiheit möglich. Dieses Ziel muß durch die Kraft der international vereinigten Arbeiterkraft verwirklicht werden.

Die Ausführungen Jouhaux nahm der Kongreß mit lebhaftem Beifall an und auch die Diskussionsredner stimmten ihm zu. Leipart-Deutschland konstatierte mit großer Befriedigung, daß die deutsche Delegation mit der grundsätzlichen Stellungnahme und den sachlichen Ausführungen Jouhaux vollkommen einverstanden sei. In der deutschen Arbeiterschaft sei die Auffassung allgemein, daß das Gend der deutschen Arbeiter und der Entente zurückzuführen sei auf die falsche Politik der Entente, einer Politik des Hasses und der Rache, von der die deutschen Arbeiter getroffen werden sollten, in Wirklichkeit aber die Arbeiter aller Länder getroffen würden. Die deutschen Gewerkschaften hätten im Jahre 1921 diese Wirkung der ungeheuren Reparationsforderungen vorausgesehen und hätten warnend Protest erhoben gegen diese unmöglichen Forderungen. Leipart begründete eingehend eine von der Konferenz der gewerkschaftlichen Landeszentralen in Genua zu dieser Frage aufgestellte Entschlieung, die er zur einstimmigen Annahme empfahl. Damit werde zum Ausdruck gebracht, daß die Politik des Zwanges und der Gewalt Bankrott gemacht habe. An Stelle dieser Gewaltpolitik müsse in Zukunft eine Politik der Vernunft betrieben werden, eine Politik der Versöhnung, der Menschlichkeit.

Ben Turner-England führte aus, daß ohne die Beteiligung Amerikas am Wiederaufbau ein greifbares Resultat nicht zu erzielen sein werde. Der Wiederaufbau bedürfe neuer Mittel, es sei nicht möglich, den Wiederaufbau auf der Anschließung der Arbeiter zu fundieren. In England seien zurzeit 2 Millionen Arbeiter arbeitslos und 6-7 Millionen teilweise arbeitslos.

Buozzi-Italien sagte, die Lage in Italien sei noch schlimmer, als in den besiegten Ländern. Wir haben heute 1 Million Arbeitslose. Die internationale Regelung der Rohstoffverteilung und die Annullierung der Kriegsschulden sind das Fundament für jede Verbesserung der heutigen Lage.

Nach weiteren Ausführungen nahm der Kongreß einstimmig die von Leipart empfohlene Entschlieung an. Diese sehr ausführlich gehaltene Resolution kennzeichnet die Stellungnahme der internationalen Arbeiterklasse zu unserem heutigen Wirtschaftsleben und erhebt ihre Forderungen für den Wiederaufbau

Der internationale Gewerkschaftskongreß

(Letzter Verhandlungstag.)

Rom, 26. April. (Eigener Bericht, verspätet eingetroffen.) Der Internationale Gewerkschaftskongreß wählte am letzten Verhandlungstage das Bureau, das sich zusammensetzt aus Leipart-England, Präsident Leipart-Deutschland, Jouhaux-Frankreich und Vertens-Belgien als Vizepräsidenten mit gleichen Rechten. Das Exekutivkomitee wird gebildet aus Graumann-Deutschland, Dumoulin-Frankreich, Williams-England, Arragona-Italien, Huber-Oesterreich, Wabbe-Dänemark, Jaffe-Ungarn, Tschitschew-Rußland und je einem Vertreter Spaniens und der Niederlande. Die beiden jetzigen Sekretäre Himmens und Dubogai werden wiedergewählt. — Der nächste Internationale Gewerkschaftskongreß wird in Wien abgehalten.

Einstimmig nahm der Kongreß dann eine Resolution über den Kampf gegen die Weltreaktion an. Sie stellt fest, daß die gegenüber der Arbeiterklasse von den Regierungen nicht gehalten werden und daß im Gegenteil die von dem Proletariat erzwungenen Vorteile heute ausschließlich der Haltung der internationalen Unternehmenseinklässe in Gefahr sind und die Kräfte der Reaktion unter verschiedenen Vorwänden vernichten, in fälschlichem Anlauf die proletarische Organisation zu vernichten, indem sie ihre Angriffe, besonders gegen den Arbeiterkongreß, die bestehenden Abente, die soziale Gesetzgebung und die internationalen Konventionen richten. — Die Resolution erklärt weiter, daß die Vorteile, die das Proletariat nach dem Kriege erlangen hat, nicht als ein Geschenk oder als eine Wohltat, sondern als erlangte Rechte betrachtet werden müssen. Der Kongreß appelliert an die Hand- und Kopfarbeiter der ganzen Welt, sich den Landeszentralen des IGB anzuschließen und webet insbesondere die Arbeiter Rußlands, Amerikas und der Länder des fernsten Ostens auf, unter Wahrung voller Unabhängigkeit durch die Schaffung einer einzigen Organisation des Weltproletariats die Einheitsfront zu verwirklichen. Jede Landeszentrale wird aufgefordert, das Bureau der Gewerkschaftsinternationale ständig auf dem Laufenden zu halten, um gemeinsamenfalls Maßnahmen zur moralischen und finanziellen Unterstützung der am schwersten bedrohten und am härtesten betroffenen Länder zu ergreifen.

Jouhaux-Frankreich lenkt die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit, die Arbeiter zu mobilisieren, wenn Arbeiter bereit sein gehen. Die fremden Arbeiter sind in ihrer großen Mehrheit nicht den Gewerkschaften Frankreichs beigetreten und führen die Aktionen der französischen Arbeiter.

Der Kongreß beschließt sodann einstimmig, ein Manifest gegen Krieg und Militarismus. Das Manifest sagt, daß der Krieg seit mehr als drei Jahren beendet ist, daß aber trotzdem noch in allen Weltteilen um die Kriegsbeute gekämpft

wird und bereits Vorbereitungen zu neuen Eroberungen getroffen werden. Die Kriege der Vergangenheit sind nicht beendet worden. „Regierungskongressen! Friedenskongresse! Aufrüstungskongresse! Alles fruchtlose Manifestationen, die nichts vermögen, gegen die aus dem Kriege drohenden Gefahren. Eine einzige Kraft in der Welt ist fähig, künftige Kriege zu verhüten: Die internationale organisierte Arbeiterklasse.“ Das Manifest erklärt als Pflicht und Aufgabe der proletarischen Bewegung den mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu föhrenden Kampf gegen Krieg und Militarismus. „Er, der Kongreß, beschließt, die neuen, die Menschheit bedrohenden Krieg durch die Proklamierung des internationalen Generalstreiks zu verhindern.“

Im zweiten Abkapitel fordert das Manifest die im Internationalen Gewerkschaftsbund organisierten Arbeiter auf, mit aller Kraft den Kampf gegen den Militarismus zu föhren, sich nicht wieder als Kanonenfutter gebrauchen und für den kriegswirtschaftlichen und die Ökonomie des nationalen und internationalen Kapitalismus in den Tod schicken zu lassen.“ Es sollen alle Maßnahmen ergriffen werden, um jedem drohenden Krieg durch Proklamierung des Generalstreiks zu verhindern. Dazu ist der nationale und internationale Zusammenschlus der Arbeiterklasse notwendig. Nur, wenn jeder sich dem Internationalen Gewerkschaftskongreß als unentwegter Kämpfer zur Verfügung stellt, wenn jedere zu Opfern bereit ist, wird es gelingen, das Verbrechen unmöglich zu machen.“

In einer Resolution über Krieg und Militarismus wird „der Kampf gegen Militarismus und Krieg und für den auf die Verbrüderung der Völker gegründeten Weltfrieden“ als eine der Hauptaufgaben der Gewerkschaftsbewegung bezeichnet, „die sich den Umständen des kapitalistischen Systems zum Ziele gesetzt hat“. Das provisorische Komitee, das von der am 15. und 16. November 1921 in Amsterdam abgehaltenen Konferenz ernannt wurde und sich aus dem Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes und je einem Vertreter der internationalen Berufssekretariate zusammensetzt, wird als permanentes Komitee bestätigt. Dieses Komitee hat die Aufgabe, die Propaganda gegen Krieg und Militarismus aufrecht zu erhalten, zu leiten und zu unterstützen und alle nötigen Maßnahmen zu treffen, um die von dem Kongreß beschlossene Aktion und Propaganda gegen Krieg und Militarismus wirksam zu gestalten.

Nach herzlichen Worten des Abschieds des Gen. Thomas-England wird der Kongreß unter dem Gesang der Internationalen geschlossen.

Zur Grubenkatastrophe in Siebenbürgen

Aus Bukarest wird gemeldet: Die Truppen seien die Rettungsarbeiten fort. Bei der Bestimmung der Leichen spielten sich herzerregende Szenen ab. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat sich nach Lupeni begeben, um die Organisation des für die betroffenen Familien eingeleiteten Hilfs-werkes zu leiten und der Beifugung der Opfer beizuwohnen.

der europäischen Wirtschaft. Die Resolution spricht die einmütige Überzeugung der Arbeiterorganisationen aus, daß die Abklärung unumgängliche Vorbedingung für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas ist. Dieser Wiederaufbau kann nur durch den Frieden gesichert werden und wird nur dann von Wert sein, wenn dadurch endlich Beziehungen zwischen den Völkern hergestellt werden, welche diese in einem gemeinsamen Werke vereinigen, das den durch den Krieg und die neuen Konfliktsursachen geschaffenen Haß zum Schwinden bringt. Aus demselben Grund wendet die Konferenz sich gegen die vom Kapitalismus gemachten Versuche, das zu übernehmende internationale Werk in seinem eigenen Interesse mit Beschlag zu belegen. Die Arbeiterbewegung kann eine solche Lösung zugunsten des Kapitalismus nicht annehmen. Sie kann auch nicht zulassen, daß die geplante wirtschaftliche Reorganisation als Vorwand benützt wird, um die von der Arbeiterklasse errungenen Vorteile zu schmälern und insbesondere die Konvention über den Achtstundentag oder die Achtundvierzigstundentage abzuändern. Die Arbeiter sind bereit, zur Mitarbeit an dem in Genua begonnenen Werk. Sie wünschen mit aller Kraft, den Frieden zu sichern, das Elend, unter dem die Völker leiden, zu beenden und den höchsten Interessen der Menschheit zu dienen. Sie werden aber unter keinen Umständen zugeben, daß dieser Wiederaufbau ihre Interessen beeinträchtigt und die schon bestehende Notlage noch verschlimmert.

Ueber die „Internationale Reaktion und den Kampf um den Achtstundentag“ referierte der zweite Vizepräsident des I.O.B. Mertens. Der Kongreß nahm am letzten Verhandlungstag die von der Kommission vorgelegte Entschließung einstimmig an, nach der der Kongreß erklärt, daß die proletarische Organisation sich besonders bekümmert sei bezüglich des Achtstundentages, der Löhne und der Spezialgesetzgebung. Der Kongreß protestiert gegen das Vorgehen der Reaktion und erklärt, daß infolge des Krieges die Proletarier ein Recht auf Verbesserung ihrer Lage erworben haben. Er appelliert an die Arbeiter der ganzen Welt, namentlich an die Arbeiter Rußlands, Amerikas und der fernen Länder Afrikas, um eine proletarische Einheitsfront zu schaffen. Der Kongreß beauftragt das Büro des Internationalen Gewerkschaftsbundes, sobald als möglich an die Arbeiter der ganzen Welt einen Aufruf in diesem Sinne zu erlassen.

Eine zu dem Punkt „Wahrung und Krieg gegen den Krieg“ vorgelegte Entschließung wurde nach einem Bericht von Timmen ebenfalls einer Kommission überwiesen, die bei Stimmeneinstimmung der Resolution unterbreitete, die bei Stimmeneinstimmung der Holländer einstimmig Annahme fand. Sie hat diesen Wortlaut:

„Der Kongreß erklärt in der Resolution, daß der Kampf gegen Militarismus und Krieg und für den Weltfrieden eine der Hauptaufgaben der Gewerkschaftsbewegung ist, die sich den Umsturz des kapitalistischen Systems zum Ziele gesetzt hat. Vor allem ist es Pflicht der Gewerkschaftsbewegung, gegen jeden politischen und wirtschaftlichen Nationalismus zu kämpfen, ebenso wie gegen den Abschluß und die Verheißung von Bündnissen oder von Vereinbarungen, die zu militärischen Aktionen nach gemeinsamen Plan führen können.“

Der Kongreß erklärt, daß die organisierten Arbeiter die Pflicht haben, allen in Zukunft drohenden Kriegen mit allen der Arbeiterbewegung zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzuwirken und dem tatsächlichen Ausbruch eines Krieges durch die Proklamierung und Durchführung eines internationalen Generalstreiks zu verhindern. Weiter betont die Resolution die Notwendigkeit der ständigen Propaganda in Wort und Schrift gegen den Militarismus seitens der Landeszentralen und internationalen Berufsvereinigungen.

Zu der Frage der „Organisierung der Arbeiterinnen“ einigte sich der Kongreß auf eine Resolution, in der er es für dringend notwendig erklärt, daß die Gewerkschaften in allen Ländern der Organisation der weiblichen Arbeitskräfte größte Aufmerksamkeit widmen. Der Kongreß beauftragt den Vorstand des I.O.B., die Organisation der weiblichen Arbeitskräfte in allen Ländern zu fördern.

Der letzte Verhandlungstag brachte die Wahlen. In das Büro des I.O.B. wurde als einer der Vizepräsidenten Leipart (Deutschland) neu hineingewählt. Im übrigen bleibt die bisherige Besetzung des Büros unverändert. Thomas (England) Präsident, Jounhaug (Frankreich), Mertens (Belgien) Vizepräsident neben Leipart, Sekretäre Timmen und Dubegest. Das

Büro wurde ermächtigt, einen weiteren Sekretär anzustellen. In den Vorstand wurden als Vertreter Deutschlands neu entsandt Grahmann und als Stellvertreter Aufhäuser.

Nach einem Protest gegen die Beerdigung der Gewerkschaften in Rußland und gegen die geplante Verurteilung der gefangenen sozialistischen Führer in Rußland durch die Sowjetregierung fand der Kongreß mit einer Schlussansprache von Thomas und dem Absingen der „Internationale“ seinen Abschluß.

Wucher und Preistreiberei

Auf dem Landespartitag der D.P.R. Beamten wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Wucher und Preistreiberei setzen sich dem zusammengebrachten deutschen Wirtschaftsleben immer tiefer in den Rücken und erzeugen neue wirtschaftliche Elend. Wir fordern rücksichtsloses Einschreiten. Wie lange soll eine kleine Oberschicht mühselos und ungerecht die verbrüderten Volkstreue weiter ausrauben, während 85 Prozent unseres Volkes der wirtschaftlichen Not in geradezu beängstigender Weise bedrängt werden und oft nicht mehr wissen, wie sie das Elend für den kommenden Tag aufzuheben sollen. Findet die Regierung Wege und Mittel zu wirksamer Bekämpfung der schamlosen Vorkriegsbeurteilung nicht, so verlangen wir, daß die Verbraucherverbände zur Selbsthilfe aufgerufen werden.“

Die bevorstehenden Auswüchse unseres Wirtschaftslebens können verlohnt nur beseitigt werden, wenn man das Lebel an der Wurzel packt. Fehlen die gesetzlichen Handhaben, so müssen sie unversüglich gesetzlich erzwungen. Wegen den Zustand der unbeschränkten Ausbeutungsfreiheit, der geradezu ein Rückfall in mittelalterliche Vormühsigkeit der Massen gegenüber weniger rücksichtslosen wirtschaftlichen Gewalttätern bedeutet, wird sich nunmehr die Zwüringer Beamtenfront mit allen ihr gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln wenden.

1. Bundestag des Republikanischen Reichsbundes

München, 30. April. Vizepräsident Minister von Brandenstein-Weimar begrüßte die Tagung mit dem Hinweis, daß München der beste Platz für den Kongreß sei. Die Hauptaufgabe des Bundes wäre die Beseitigung des Krieges und Unterdrückung und die Stärkung des republikanischen Gedankens. Es sei Pflicht von Eltern und Schule, den Geist echter republikanischer Staats- und Volksehrung zu fördern. Herrrer Klein-Preussner A. M. sagte in einer wirkungsvollen Ansprache, man dürfe auf Schwarzrotgold nicht schließen; die Pflicht aller sei, auf Schwarzrotgold zu wachen.

Reichspräsident Ebert sandte der Tagung telegraphisch Wünsche auf guten Erfolg, ebenso Staatskanzler A. D. Bismarck-Oesterreich. Die Bekanntmachung dieser Telegramme wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

Am Sonntag vormittag begann im Gewerkschaftshaus die Delegierten-Tagung. In ihr nahmen eine ganze Reihe Gäste teil: Für die Stadt München, deren Oberbürgermeister Schmidt für die hiesige Staatsregierung Ministerialrat Bornemann, für die S.P.D.-Landtagsfraktion Timm-München und für die D.P.R.-Reichstagsfraktion Abg. Hilbrand-Wein. Die demokratische Partei vertrat Stadtrat Dr. Strauß, das Zentrum Direktor Areal und die U.S.P. Stadtrat Schmäger.

Nach Begrüßungsansprachen hielt die Programmkommission den Reichsbund, ein Referat über „Die Notwendigkeit der republikanischen Verfassung für Deutschland“ der Schürer der Reichsversammlung, Staatsminister A. Dr. Hugo Preuss-Berlin. In der großangelegten Rede stellte Preuss die republikanische Staatsform als die einzige notwendige ideale Staatsform hin. Ohne die demokratische Grundform von 1848 wäre es Bismarck nicht möglich gewesen, das Reich zu schaffen. Die demokratische Idee hätte wieder elementar aufsteigen und in awaltigem Drang alle Verhältnisse meistern müssen, als die Machtmittel der Reichsregierung katastrophal zusammengebrochen seien. Die neue reaktionäre Gegenwelt sei gerade durch das Werk der westlichen Demokratie, die nicht zuletzt dank der Propagierung des demokratischen Gedankens und niedergeboren hätten, entsetzt worden. Das deutsche Volk müsse sein Schicksal selber in die Hand nehmen. Deshalb wäre die republikanische Staatsform eine absolute nationale Notwendigkeit. Ein großes Volk dürfe sein Schicksal niemand zuschieben als sich selbst. Das Schicksal Deutschlands einer vom Volk getrennten Obrigkeit zu überlassen, hieße seinen Untergang herbeiführen. Nur das demokratische Zusammengehörigkeitsgefühl des Volkes könne unsere politische Existenz erhalten. Das heiße nichts anderes,

als daß der demokratisch-republikanische Gedanke der Staatsgedanke schlechthin sei. Die republikanische Staatsform sei eine nationale wie eine internationale Notwendigkeit und eine heilige nationale Pflicht für das deutsche Volk. Die Aufgabe des republikanischen Reichsbundes sei es, das deutsche Reich und seine nationalgemeinwirtschaftliche Einheit über die Parteien hinaus zu erhalten und zu fördern. Nur die Republik könne die Einheit schaffen, die wir brauchen. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Vertreter der verschiedenen Parteien erklärten ihre Zustimmung zu den Ausführungen von Dr. Preuss.

Ueber die neuen Satzungen des Bundes berichtete Bundesgeschäftsführer Grimmann-Weimar. Die Statuten wurden einstimmig beschlossen. Sie enthalten in großen Zügen die kulturellen Aufgaben des Bundes. Zur Ausbreitung des Bundes in allen Teilen Deutschlands wurde ein Aktionsausfluß gebildet, in den die Gründer des Bundes, von Brandenstein, Dr. David, Dr. Preuss und Herrrer Klein gemäßigt wurden.

In Telegammern an den Reichspräsidenten und an den Reichskanzler brachte der Kongreß das Gelübnis zum Ausdruck, für die Erhaltung und Festigung der Republik zu kämpfen. Beschlossen wurde noch, den Verhandlungstag (11. August) durch würdige Feiern im ganzen Reich zu begehen.

Der Prozeß über die Eisenerzchen Dokumente

München, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Der heutige Verhandlungstag des Prozesses über die Eisenerzchen Dokumente hat erneut bewiesen, daß es eine Unmöglichkeit ist, die Anklage schuldfrage bei einem habschischen Gericht und von größtenteils habschischen Sachverständigen klären zu lassen. Die Unparteilichkeit der Richter, die sich in München amahnen, Herüber zu Gericht zu sitzen, dürfte sicherlich ebenso in Frage gestellt werden, wie die der 1919 in Tätigkeit getretenen „Schuldbankmission“ der Entente. Man hatte den Eindruck, nicht vor einem republikanischen Gerichtssitz, sondern vor einer deutschen nationalen Parteiverammlung zu stehen, in der jeder die Hauptrolle ein sogenannter habschischer Demokrat, Dr. Ditz, zu spielen trachtete. Die Mehrzahl der „Sachverständigen“ schien mehr für die befallspendende „Galerie“ wie für das Gericht zu sprechen. Auf Zwischenfragen der Beklagten wählten die Sachverständigen mit einem dröhnenden „Ja“ oder „Nein“ zu antworten, auf Fragen von Seiten des Präsidialorgans nur verlegen zu lächeln oder ihre Unwissenheit einzugestehen. Am übrigen mußte sich jedem Unbefangenen der Eindruck mitteilen, daß die Verhandlung von einer Anzahl politischer Wichtigtuer und Genossen dazu benutzt wurde, die Schienen ihrer Parteipolitik und Parteizwecke zu rücken. So erzielte sich Graf Montgelas fortgesetzt in Meinen Besten ist die Bekanntheit über die Kriegsgeldverteilung, und Dr. Ditz mehrere Male: „Ich bitte das alles in meinen Worten nachzulesen.“

Von den erst zu nehmenden Zeugen ist über Hans von Döberl zu berichten. Dieser hielt vor Gericht an seiner bekannten Darstellung der Schuldfrage fest, gebrauchte jedoch die Wendung: „Den Ausdruck Schürerei gegen Eisenerz habe ich auf den Verlauf des Prozesses hin zurückgenommen. Ich halte Eisenerz jetzt für einen Narren.“ Der Vertreter der Anklage nahm hierauf Veranlassung, Döberl auf einige seiner bekannten geschichtlichen Irrtümer hinzuweisen, um ihm die Zurechnung der Bezeichnung „Narren“ und „Schürerei“ für einen Toten, der ebenfalls nur das Opfer mander Irrtümer geworden sei, zu Gemüte zu führen. Lediglich der Prozeß-Professor Döberl fand die Worte, der dem vernünftigen Zeit des deutschen Volkes am verständlichsten erscheinen werden. Döberl erklärte, er glaube ebenso wie Döberl, daß Eisenerz durch aus in gutem Glauben gehandelt habe. Eine Fälschung im eigentlichen Sinne liege nicht vor, zum mindesten keine bewusste raffinierte Fälschung. Er könne nicht zugeben, daß der gefälschte Text der von Eisenerz veröffentlichten Note die Hauptursache von der absichtlichen Verberbung des Reiches gewesen sei, sondern daß die absichtliche Verberbung des Reiches erst nach dem Erscheinen der Note und dem vollstänigen Text unterzeichnete. Die Note habe aber die große, dem deutschen Volk verheimlichte Tatsache ans Licht gebracht, daß man die Note an Serbien vor ihrer Abendung gefälscht habe. Eisenerz sei an Illusionen gewesen, laufende vor ihm in einem für das deutsche Volk viel verderblicheren Sinne ebenfalls, ohne dafür der Schürerei gegeben zu werden.

Trotz des Bestrebens des Anklagevertreters, die Eisenerzchen Publikation objektiv zu klären, verjagten die Beklagten lediglich die Leidenschaft aufzuweisen. So wurde schließlich ohne jede Berechtigung das Schlagwort in den Verhandlungsjournalen geworfen, die „Gegenläufige treibe Landesverrat“ und habe ihre neueste Publikation über den Reichenselbstigen Bericht bereits

Das Winkelquartett

Eine komische Kleinstadtschichte
Von Anna Croissant-Ruß
(Fortsetzung.)

48

Auch auf dem Ladentisch des Herrn Rammachermeisters Fritz Glode, Jean Ressers Nachfolger, wurde ein Brief von Fräulein Rosine Rahn niedergelegt. Darin stand: „Herr Rammachermeister Fritz Glode, Jean Ressers Nachfolger, wird gebeten, sich zur Feier der Verlobung am nächsten Sonntag 1/2 Uhr bei Herrn Baron Rahn einzufinden.“

Was? — was? — was war das? —

Der Herr Rammachermeister konnte wie besessen im Laden hin und her.

Was sollte da auf einmal gefeiert werden? — Er machte den Hausknecht drehen und ziehen, wie er wollte, sein Joem und seine Bewachung wurden immer größer. Warum kamen die denn gerade jetzt daher, wo sich so manches ändern wollte, wo sich noch nicht alles gefeiert hatte, wo er im Begriffe war, andere sätze Bunde anzuknüpfen? Gerade jetzt fiel es der sonfusen Gesellschaft ein! Was war denn dem nichterträglichen Alten plötzlich in die Krone gefahren? — Sollte er zur neugekauften Schwester und zur leidenden schönen Nichte und sich Rats erholen? Nein! Damit verard er sich ja alles! Hier die achtzigtausend, dort — — nein! um keinen Preis!

Dabei hatte er keinen Gefallen, niemand, der ihn im Laden vertreten konnte, und die tüchtige Glode, d. h. die Ladenglode, nicht die Rama Glode, machte ein einemfort binhin — er konnte nicht fort!

Es war doch gemein, ihm die Sache so ohne weiteres an den Kopf zu werfen! Die packen ihn ja direkt beim Stragen! —

Endlich wurde es Abend, endlich konnte er fort — aber als er an das Wohnische Haus kam, sah er, daß alles verschlossen und alle Fenster dunkel waren.

Aus der halbtauben Magd war nichts weiter herauszubringen, als daß die Verwandten alle fort seien, alle.

„Versuche Gesellschaft“, rätionierte der Fritz. Die gingen doch sonst nie spazieren! War denn alles verbergt? Auch der Magd war fort.

„Welleidte Fensterparaden machen“, meinte mit dem Gesicht des überlegenen, schönen jungen Mannes, von oben herab, lächelnd der Bruder Schürerbaron.

Wo er sein konnte, dachte sich der Fritz, aber als er hinauskom vor's Tor, und in die breite Allee einbog, begegnete ihm

die Aine allein. Sie kam auch sofort auf ihn zu, aber die postte ihm heute nicht in den Arm, trotzdem mußte er stondbalten.

„Ach Fritz!“, hauchte die Aine, — in ihren Augen stonden Tränen — „so ist der Würfel gefallen, das Schicksal hat entschieden!“

„Ja, Schueden“, schnaubte der Fritz, „Verlobung ist keine Weirat, ich hab mir grad jetzt noch was anderes zu überlegen.“

„Ach, aber es ist entfechtlich! Sie lieben die Kermitte nicht! Duhendmal haben Sie mir versichert —“ sie weinte laut — „daß du mir nicht hehst!“

„Heulen Sie doch net so! Ich kann so ein Rinnfaal net leiden! Was ist denn nachher? Geld hat sie halt —“

„Ach Fritz, alles sollst du haben, was ich beße, alles scheid ich dir —“

Der ungeduldige Fritz schnitt eine Grimasse.

„Da hätten Sie früher drandenten können —“

„Alles hat ich aus freien Stücken getan —“

„Ja“, grunzte der Fritz, „nur das net, was ich wollen häit!“

Hören Sie, meine Solbette, ich bin nicht eingenommen für Ihre Temperiertheit, werden Sie's doch dem Magd zu, für den gemitt's, und lassen Sie in Zukunft mich ungeschoren, ich weiß sonst net, wo mit der Kopf steht vor Lauter Frauengimmme!“

„Ich hab gemeint, in dem Haus da haben Sie was gelernt; die recht schöne Vereinbarung von Frömmigkeit und Lebensgenuss und von Heimlichkeiten und —“

„Sie haben kein Talent, haben Sie gehört?“

„Da ging er hin! Nicht einmal den Hut läßte der Schamlose, den von ihr gekauften Hut, und ohne Erröten trug er die rote Krabatte!“

„Die Mosk' ist gefallen“, küßerte die Aine, „der Glende entkarrt sich selbst.“

Nun war sie entschlossen, zur Feier zu gehen und dem Rosinchen zu vergehen, es mügte aus den Klauen dieses Satans befreit werden.

Das Rosinchen ließ sich am dem bestimmten feierlichen Tage nicht sehen.

Der alte Rahn empfang. Sehr leutselig, sehr aufgeräumt, in einem altmodischen Pratenode mit langen Schößen, der verächtlich grün ansah. Das ganze Haus war geschmückt, am Treppenaufgang standen zwei große Vorberbäume, ein riesiges Willkommen prangte über der Türe der guten Stube; zwar die weichen Lieberläge hatte man nicht entfernt, auch der Kronleuchter steckte noch in seinem Gewackel, so wußte man, daß das eigenliche Fest in der Wohnstube beugangen werden sollte, Stätte der Belegenheit der Aine und des Fritz. Die Aine war zugleich beengt durch die Gegenwart eben dieses Fritz, der kein

Wort an sie richtete, und auf der äußersten Stuhlkante saß, wie einer, der jeden Augenblick fortlaufen will, und durch die schweremütigen anklagenden Blide, die der Magd auf ihn ruhen ließ.

Der Fritz trug seinen schwarzen Anzug, warde blaß, und hielt seinen Zylinder kampfschaft in beiden Händen. Weißes Handtuch hatte er sich auch gefaßt und packte nur ängstlich die geplanten Worte zu verbergen. Seine weisse Kravatte sah schief, und er schwebte unvorsätzlich.

Der Alte war zutraulich mit ihm wie noch nie, klopfte ihm auf die Hand und meinte händereidend:

„Ich bin ausgehört mit Aine, heut sind Se mir von Ferse willkommen, und lasse Sie nur Ihr Licht leuchte, so a Bestätigung kommt nur die und da im Lebe.“

Je zutraulicher der Alte wurde, desto gekrümmter und verwunsener sah der Fritz in seiner einjamen Ede und wüßte sich fortwährend die Stirne.

Dagegen gewand der Magd über alle Maßen. Sein Bruder, der schöne Schürerbaron, hatte eine Etre dazugekehrt, den Magd für den heutigen Tag pikant abzuliefern. Er trug den eleganten Bruders schwarzen Langbrock-Anzug, Kravatte, eleganten weißen und schwarzen, alles war indellos, das Gesicht von feinstem Aebel — heute konnte man ihm keine oblige Abkammung glauben.

Der Fritz, sehr erkannt von seinem Erscheinen, sah ihn giftig von der Seite und die Aine sah ihn ratlos an. In ihrem Gedanken und zu Lobe verbandenen Herzen drachte allerdings der wundervolle Gedankengang, sowie der ganze frischgrünste Magd einige Verwirrung herbot.

Wäre alles schon gewesen, doch das Rosinchen kam nicht! Es hupfeten die Blumen aus dem Redezimmer, es buffete aus der Küche, es buffete der unruhvoll erwartende Pränzipal aus allen Klüften des nachbarlichen Feuers, das Rosinchen erschien nicht. Dieses Herberleben der Sauperson logte sich bald erzstarr auf die Gemüter der Gäste, es wurde kaum gesprochen, und die drei sahen wie die Bildsäulen und konnten die Augen nicht von der Türe weghängen.

Jedoch schien das die Heiterkeit des Alten nur zu vermehren. Er hupferte fortwährend und neckte entweder die Aine mit ihrem früheren Schürerbaron, oder er konnte sich nicht genug zum Magd zu verziehen, wie hoch er ihm schon als kleinen Pränzipal geschätzt und ihm daran zu erinnern, wie sie sich so oft über Politik unterhalten hätten. Ob er noch wüßte, wie er den Wismard berecht und dabei gefürchtet hätte?

Der Magd nidte:

„Ja, man frigt andere Ideale und fürchtet etwas anderes, zu welchen Bemerkungen die Aine puterrot wurde.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Maifeier

Ueberall starke Beteiligung und beste Stimmung

Reisenabgabeung in Berlin

Berlin, 1. Mai. Bei regnerischem Wetter beging heute das ganze Berliner Proletariat die Feier des 1. Mai. Schon in den frühen Morgenstunden zeigten sich in den Außenbezirken die großen Demonstrationen in Bewegung, die nach Gewerkschaften geliedert, von Mitgliedern aller sozialistischen Parteien gebildet wurden. Das Ziel war der Lustgarten, der schon eine Stunde vor Beginn der Kundgebung von Hundstufen besetzt war. Alle Hohenzollerndenkmäler, die Treppen zum Dom und zum alten Museum, alles war mit einer Kette aus Kopf stehenden Menge besetzt, über deren Dächern ein unübersehbares Meer von roten Fahnen flatterte. Dazwischen sah man riesige Sonnensterne und schwarz-rot-goldene Banner. Von allen Seiten zogen unausgesetzt die Massen heran, zum Teil von Musikpöbeln geführt. Besonders fielen Bände von Kindern auf, die festlich gekleidet, proletarische Lieder sangen. Einige Gruppen hatten mit dem ersten Geize große Fahnen geschmückt, in denen fröhliche Arbeiterkinder zum Fest der Erntedankfesten führten. In erschütterndem Geseufz begann ein Zug von Kriegswunden, die in Kollifischen Latzen oder von anderen Kameraden geführt wurden; andere wieder hatten zum Zeichen ihres Lebensunterhalt bedürftigen, um 1 Uhr war auch der letzte freie Raum von den Demonstranten erfüllt. Es gibt nur eine Demonstration, die was Teilnehmern und Begeisterung anbelangt, dieser gleichgestellt werden kann, jene denkwürdige Erzberger-Demonstration vom August des vorigen Jahres. Die eigentliche Feier wurde mit Gelangsvorträgen eröffnet, die ein gewaltiger Arbeiter-Sängerchor, der die Treppe des alten Museums besetzt hielt, zum Besten gab. Ihn löste ein auf den Demontagen Platzierter Märschor ab. Raum waren die letzten Märsche verhallt, und der Chor aller sozialistischen Parteien nahm gerade das Wort, da schloß der bestirnte Regen ein, der aber trotz seiner Stärke die Massen nicht zum Verlassen des Platzes bewegen konnte. Erst nachdem brandende Schreie den Schluß der Reden angeknüpft hatten, setzten sich die Massen in Bewegung. Die imposante Feier nahm so zwar ein jähes Ende, aber sie hat nicht nur der Arbeiterklasse, sondern dem gesamten Völkertum, das ängstlich die Straßen umflüchtete und erschrecken hinter den Gardinen stand und auf die Arbeiterdemonstration herabsah, gezeigt, welche Macht das einige Proletariat besitzt.

Für Recht und Freiheit im Saargebiet

Saarbrücken, 1. Mai. Die Feier des 1. Mai im Saargebiet gestaltete sich zu einer großen Demonstration für Recht und Freiheit. In ihr waren alle drei sozialistischen Parteien und die freien Gewerkschaften beteiligt, die eine Einheitsfront im Kampfe gegen die weitere Verklammerung durch eine Regierungs-Kommission des Völkertums bilden. In Massenversammlungen, die vormittags in Saarbrücken, Neunkirchen, Saarlouis u. a. stattfanden, wurde eine Entschloßung angenommen, in der erneut ein freimütiges Bekenntnis zum Sozialismus abgelegt, ein wirksames Mittel, die Schaffung eines umfassenden Arbeitsrechtes und Arbeiterschutzes, Stabilisierung der Wirtschaftsverhältnisse, Sozialisierung der dazu reifen Betriebe, die Aufnahme der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen aller Staaten mit Vorkriegsstand und schließlich die Herstellung der proletarischen Einheitsfront gefordert wird. Zur Durchführung ertragreicher politischer, sozialer und wirtschaftlicher Verhältnisse im Saargebiet fordert die Arbeiterklasse die umfassende Schaffung einer Volksvertretung und die baldige Durchführung der in der Einigkeit der freien Gewerkschaften an die Regierungskommission vom 17. März 1922 vorgebrachten Forderungen, sozial- und kulturpolitischen Forderungen. Auf den Saargruben herrschte Arbeitsruhe. Auch in den Süften, Metall- und sonstigen industriellen Betrieben blieben die freien Gewerkschaftler der Arbeit fern.

Feiern im Meide

Stuttgart, 1. Mai. Die vom Gewerkschaftsamt veranstaltete Maifeier gestaltete sich zu einer riesigen Demonstration. Welt über 50 000 Teilnehmer hatten der Zug aufgemacht. Der Reichsmarsch dauerte mehrere Stunden. Redner aller sozialistischen Parteien hielten Ansprachen, u. a. auch der frühere Reichstagsabgeordnete Kistenbrand. Die Feier verlief in außerordentlich ruhiger und Ordnung.

1. Mai, 2. Mai. Die Maifeier-Übungen betreffen bei schönem Wetter ohne Zwischenfall.

München, 2. Mai. Die gestrige Maifeier auf der Theresienwiese verlief ruhig. Als Redner trat der fernschickliche Sozialist Grumbach auf. Nach der Feier zog die Teilnehmer zum Ohfriedhof, wo die Entfaltung des Denkmal für die während der Revolution Gefallenen stattfand. Im übrigen bot die Stadt für gewöhnliches Bild. Die Straßenhändler verkauften und bei der Post, wie bei der Eisenbahn wieder die Werke normal ab.

Ein Zwischenfall in Mainz

Mainz, 2. Mai. Bei dem gestrigen Maifeierumzug hat sich ein ernsthafter Zwischenfall ereignet. Ein Unmöglicher der Interparlamentarischen Rheinlands-Kommission mit dem Chef der amerikanischen Geheimpolizei sowie einem amerikanischen Chauffeur war auf der Versammlung im Stadtpark anwesend. Auf der Rheinstraße fuhr das Automobil mitten durch den Maifeierzug. Die Menge, die durch diesen rätselhaften Zwischenfall aufgebracht war, forderte den Chauffeur auf, zu halten. Der Chauffeur zog aber einen Revolver und drohte zu schießen. Ein junger Mann versuchte, dem Amerikaner den Revolver zu entreißen. Dabei entlud sich die Waffe. Der Amerikaner wurde am linken Unterarm verletzt. Die Menge, welche glaubte, daß der Amerikaner geschossen habe, hieß auf den amerikanischen Geheimpolitiker mit Steinen und Schirmen ein, so daß er verletzt wurde. Die Polizei stellte mit Hilfe besonnener Arbeiterführer die Ordnung wieder her. Aus der Vernehmung der französischen Polizei geht unzweifelhaft hervor, daß die Schuld an dem Vorfall in dem rücksichtslosen Fahren des Automobilisten durch die Menge liegt.

Im Ausland

Wien, 2. Mai. Die gestrige Maifeier der sozialistischen Arbeiterklasse verlief ohne Zwischenfälle. Ebenso die getrennt davon abgehaltene Maifeier der kommunistischen Partei. Nach den bisherigen Meldungen sind auch in den Ländern nirgends Störungen vorgekommen.

Bern, 2. Mai. Zur Feier des 1. Mai fanden in allen Städten der Schweiz die üblichen Umzüge statt, ohne daß es zu irgend welchen Zwischenfällen gekommen wäre.

Aus dem Lande

Wolfartswier. Unsere diesjährige Maifeier, veranstaltet von der vereinigten hiesigen Arbeiterklasse, hatte eine sehr gute Beteiligung zu verzeichnen und verlief in allen Teilen ruhig und würdig. Es ist erfreulich, daß der Wetterkampf zurückgelassen wird, wenn es gilt, Arbeitertage zu feiern. Mit Stolz können wir auf unsere Maifeier zurückblicken.

m. Bergaun. Die hiesige Maifeier verlief in allen Teilen gut. Die Zusammenkunft vor dem Rathaus war ein- drucksvoll. Nachdem Parteifreunde und Arbeitskollegen von

Gröbkingen und Söllingen mit Musik sich ebenfalls eingefunden hatten, stieg die Teilnehmerzahl auf gegen 800. Die beiden Maianreden des Kollegen Weder und Genossen Kurz von Gröbkingen wurden mit Beifall aufgenommen, die Musik und die Arbeiterlieder trugen einige Bilder vor, ebenso der Arb.-Ges.-Verein „Kiedertanz-Gröbkingen“. Darauf fand Umzug durch die hiesigen Ortsstraßen statt. Die Abendfeier im Saale zur „Krone“ war ebenfalls stark besucht. Die Festspreche des Kollegen Bauer wurde mit Beifall aufgenommen.

1. Wöfingen. Zur Feier des 1. Mai fand zunächst ein Umzug statt, worauf im „Lamm“ die eigentliche Festveranstaltung stattfand. Nach einem schon gelungenen Chöre des Arbeiter-Gesangvereins hielt Gen. Koch-Karlruhe die Festspreche. Bemerkenswert ist, daß unter den zahlreichen Teilnehmern sich auch viele Jugendliche befanden.

G. Weingarten. Die hiesige Arbeiterklasse feierte den Arbeiterfeiertag in würdiger Weise. Um 10 Uhr war Festversammlung in der Festhalle, die nahezu voll besetzt war. Der Arbeitergesangverein „Vorwärts“ leitete die Feier mit dem prachtvollen Chöre „Krone den Tag“ ein, dann hielt Gen. Dr. Nordmann-Karlruhe eine tiefberührende Festspreche. Mit dem Lied „Dem Venz entgegen“, vorgelesen vom Arb.-Gesangv. „Vorwärts“ schloß die würdige Feier. — Im allgemeinen merkte man von einer Feiertagsstimmung nicht sehr viel. Es wurde auf dem Feste gearbeitet wie an einem anderen Tag. Daß die Genossenschaftlichen Arbeiter nachgingen, ist nach dem bisher herrschenden Regenwetter zu entschuldigen. Leider haben es aber auch „Mitarbeiter“ nicht unter ihrer Würde gefunden, durch öffentliches Arbeiten ihren Mitkollegen das größte Vergnügen zu geben. Darunter auch eine Anzahl Eisenbahnarbeiter, die den Tag bezahlt bekommen. Wir empfehlen diese Herrschaften der ganz besonderen Aufmerksamkeit ihrer Arbeitskollegen. Aufsehen erregte es ferner unter der Arbeiterklasse, daß die Gemeinde-Waldarbeiter und Arbeiterinnen gerade am 1. Mai im Wald arbeiten mußten. Wir wollen hierfür nicht den Bürgermeister, aber doch den Waldmeister dafür verantwortlich machen. Wenn dieser Herr infolge seiner andersgerichteten politischen Anschauung kein Verständnis für die Feier des 1. Mai hat, so ist das seine persönliche Sache. Verlangen müssen wir aber, daß er den bestehenden Gesetzen Rechnung trägt, andernfalls die hiesige Arbeiterklasse ein ernstes Wort mit ihm reden wird; übrigens hätte auch der Oberförster ausgerechnet auf den 1. Mai das Waldpersonal nach Bedarf befreit. Auch die Firma Kühnle (Schneidwerkstätte) konnte es nicht über das Herz bringen, die Maschinen schon am Vormittag stillsetzen zu lassen. Wir glauben, daß es Sache der hiesigen Polizei resp. Gendarmerie wäre, dafür zu sorgen, daß die bestehenden Gesetze eingehalten werden, auch wenn es schwer fällt.

Am Nachmittag wurde ein zwangloser Ausflug nach Stafort gemacht, allwo der Gesangverein „Vorwärts“ einige prachtvolle Lieder zum Vortrag brachte. Parteivorstandlicher Mahler von Stafort begrüßte die Erschienenen herzlich und brachte zum Schluß ein Hoch auf den internationalen Sozialismus, in das begeistert eingestimmt wurde.

1. Untergrombach. Gegen 600 Personen — meist Genossinnen und Genossen — waren gestern abend bei der Einladung des Wahlvereins zur Maifeier in die Festhalle gefolgt — und sie darf als voller Erfolg gebucht werden. Der Arbeitergesangverein „Bruderverbund“ und unsere wadere Turnerische hatten den unterhaltlichen Teil übernommen und fanden reichlich wohlverdienten Beifall. Genosse Landtagsabgeordneter Maier-Gebelberg sprach in passenden Worten über die Bedeutung der Maifeier als Demonstration für den 8-Stunden-Tag, für das Sozialistenrecht und für den Weltfrieden. Gütemüthiger Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen.

1. Sulzfeld. Die Maifeier nahm einen schönen Verlauf. Der Saal des Parteisaals war überfüllt. Gen. Koch-Karlruhe hielt die Festspreche. Versöhnert wurde das Fest durch Vorträge des Arbeitergesangvereins.

1. Heilsbrunn. Die Maifeier am 30. April nahm unter zahlreicher Beteiligung einen überaus guten Verlauf. Der „Freie Sängerverbund“ brachte gut gekungte Chöre zum Vortrag, der Genosse Reich gab heitere Vorträge zum Besten; auch die Kapelle Kuch schickte gutes. Das großangelegte Defilee des Gen. Stenz-Karlruhe erzielte große Anerkennung.

1. Rehenheim. Die Maifeier wurde in diesem Jahr gemeinsam mit Genossen von Dittenheim gefeiert am Sonntag nachmittag im „Schwanen“ in Rehenheim. Der Besuch war ein guter. Die Festspreche hielt der Vauleiter des Tabalarbeiterverbandes Gen. Durban.

a. Wiltersdorf bei Rastatt. Der Einladung zu einer feierlichen Maifeier waren am Sonntag nachmittag rund 250 Genossinnen und Genossen gefolgt. Gen. Friedrich-Rastatt legte in einer kurzen Ansprache die feierliche Idee wie die Kampfziele des 1. Mai dar.

1. Weihenheim (Amt Lahr). Die am Sonntag in der „Krone“ stattgefundene Maifeier war sehr gut besucht. Es waren über 200 Personen anwesend. Die Festspreche hielt Parteisekretär Winter-Offenburg.

1. Gernsbach. Von einem rühmigen Vorwärtschreiten der sozialistischen Parteibewegung am Platze legte unsere diesjährige Maifeier Zeugnis ab. Sehr zahlreich hatten sich unsere Anhänger zur Feier eingefunden. Die Festspreche des Genossen Trintz fand begeisterte Zustimmung. Ein Lebzendigkeitsstück und Solovorträge usw. bewiesen, daß diese Feier gut vorbereitet war. Die Versammlung gelobte den Weltfeiertag den 1. Mai mit allen Mitteln gegen Angriffe zu schützen.

1. Wühl. Daß auch in Wühl die Zeit nicht still steht, ließ die diesjährige Maifeier deutlich sichtbar werden. Am vormittag zogen eine stattliche Anzahl Parteiangehörige im geschlossenen Zuge durch die Stadt. Am Nachmittag fand in der „Fortuna“ eine gut besuchte Feier statt. Unser noch junger Arbeitergesangverein trug sehr wesentlich zum guten Gelingen unseres Festes bei. Die Festspreche hielt Genosse Trintz.

1. Achem. Einen würdigen und imposanten Verlauf nahm die vom Gewerkschaftsamt veranstaltete Maifeier. Nach 1 Uhr bewegte sich der Demonstrationzug durch die Stadt, dem sich auch die Mitglieder der beiden sozialdemokratischen Parteien anschlossen. Nach dem Umzug fand in „Ostern“ eine Feier statt, in welcher Stadt, Genosse Wöhrlinger-Karlruhe ein mit großem Beifall aufgenommenes Defilee über die Bedeutung des ersten Mai hielt. Zur Verschönerung der Feier trugen der Gesangverein „Einigkeit“ und die Kapelle der Pfaffenstahl wesentlich bei. Es sei ihnen für ihre Mitwirkung der beste Dank gesagt. Ein kleines Tanzpergäulen bildete den Schluß der schön verlaufenen Feier. Von einzelnen Außenstehenden abgesehen ruhte die Arbeit hier durchwegs. Die Reaktion verhielt sich im allgemeinen ruhig, doch sollen auch beleidigende Ausäußerungen gegenüber der Arbeiterklasse gefallen sein.

1. Gengenbach. Die Maifeier verlief in schönster Weise. Die Gewerkschaftskapelle konzertierte früh 7 Uhr vor dem Rathaus. Am Nachmittag unternahm die Genossen einen Ausflug in den Wald. Die Veranstaltung am Abend in der Linde war gut besucht. Der Gesangverein „Freie Säger“ und die

dem an den „Temps“ gegeben. Der Vertreter der in Frage stellte hierauf fest: „In Bayern haben ganz andere Verhältnisse zu den Franzosen Beziehungen wie die hier vertretene Partei.“ Aus Gründen der persönlichen Verleumdungen zu haben die Reichstagen einen Zeugen sogar aus München kommen lassen, um dem Reichstags eine eckbrüche Entgegnung im Januar 1919 antworten zu können. Selbst das bayerische Gericht lehnte die Vernehmung dieses Zeugen ab.

Das Ergebnis des heutigen Tages ist eine neue schwere Belastung des immer noch im wilhelminischen Geist befangenen diplomatischen Systems, das die Einbindung des Reichstages z. E. Schenkens und v. Brockhoff-Mangau zum Amtsgeheimnis heute von neuem telegraphisch verweigerte, dieses System, das 21 Stunden nach der Publikation des Reichstagslichen Zehnungsbriefes an Verfall blüht, trotzdem dieses Schreiben vorher nirgends zu finden war, dieses System, das auch heute wieder mit dem Verschwinden eines Berichtes, nämlich des Schreibens des bayerischen Militärbevollmächtigten in Berlin in der Woche vor Kriegsausbruch, befaßt wurde.

Aus der Partei

F. Weinarten bei Durlach, 28. April. Gestern nachmittag 1/2 Uhr wurde unser Genosse Karl Knoll beerdigt. Aufgeführt wurde der Genosse aus dem Kreise seiner Familie und seiner Freunde abgerufen. Er hat nur ein Alter von 40 Jahren erreicht. Schon sehr frühzeitig schloß er sich unserer Bewegung an. Durch das Vertrauen der Genossen wurde er im Jahre 1910 in den Bürgerausschuß gewählt, dem er bis zu seinem Tode angehörte. Auch schloß er sich frühzeitig der Gewerkschaftsbewegung an, indem er, der das Schlosserhandwerk erlernte, dem Metallarbeiterverband und nach seinem Eintritt in den Eisenbahnen dem Deutschen Eisenbahnerverband beitrug. Er war ein ruhiger Charakter, der wenig sprach, auf den man sich aber in allen Lagen verlassen konnte. Er hinterläßt eine trauernde Witwe mit 4 Kindern. Von der Weltabheit, der sich der Reichstags hier in Weinarten wie auch bei seinen Arbeitskollegen erkaute, legt der lange Reichstagsgenosse ab. Hauptächlich seine Kollegen vom Reichstagsamt Durlach waren in sehr großer Zahl erschienen, um dem geübten Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Der Arbeitergesangverein „Vorwärts“, dessen Mitglieder Knoll war, trug vor dem Trauerhaus und um offenen Grab eine himmelsvolles Lied vor. Am Grab wurden Kränze niedergelegt vom Reichstagsmitglied Keller im Namen des Eisenbahnerverbandes, von Schlosser Widert im Namen der Arbeiterkollegen, vom Vorstand Karl Heileisen im Namen des Arbeitergesangvereins „Vorwärts“ und vom Gen. Ludwig Richter im Namen der sozialdem. Partei Weinarten. Sein Andenken wird allezeit in Ehren gehalten werden.

Badische Politik

Süddeutsche Staatsmänner über die Erhaltung des Reichs

In den Räumen des badischen Staatsministeriums fand gestern nachmittag zu Ehren der Anwesenheit des bayerischen Ministerpräsidenten, des Herrn Grafen Verchenfeld, ein Essen statt, zu dem außer den Mitgliedern der badischen Regierung Vertreter der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft, der Reichs-, Landes- und Gemeindeverbände, des badischen Landtages und die in Karlsruhe wohnenden Reichstagsabgeordneten eingeladen waren. Die im wesentlichen einfache wie würdige Weise gehaltene Zusammenkunft führte zu zwei beachtlichen Tischreden: zu der Begrüßungsansprache des Herrn Staatspräsidenten Dr. Hummel und zur Antwort des bayerischen Ministerpräsidenten. Das Leitmotiv der Rede des Staatspräsidenten war ein freies und klares Bekenntnis zum Reich und seiner Erhaltung. Und mit Recht hob Herr Dr. Hummel hervor, daß es eine der durch die Verhältnisse gerade den süddeutschen Gliedstaaten zugefallenen Aufgaben ist, neben der Wahrnehmung der Landesinteressen die Treue zum Reich zu pflegen. Und auch darin kann man dem Herrn Staatspräsidenten zustimmen, daß gegenüber der Konferenz in Genoa die Geduld als die wichtigste der Politik anzusehen ist.

Es war nun recht interessant, aus dem Munde des Herrn bayerischen Ministerpräsidenten ein nicht minder klares und freies Bekenntnis zum Reich zu hören. Verlebte schon die einfache Art der Rede des Herrn Grafen Verchenfeld annehmlich, so besonders, daß auch er es als eine der Aufgaben der süddeutschen Staaten bezeichnete, den Reichsgedanken zu fördern, worunter keineswegs die Pflege der Eigenart süddeutscher Verhältnisse zu leiden braucht.

Es ist ja nicht unbekannt, daß Herr Graf Verchenfeld bei der praktischen Verfolgung der von ihm geltend gemachten Gedanken in Bayern mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden hat, nicht zuletzt in Kreisen, die ihm durch Geburt und gesellschaftliche Stellung recht nahe stehen. Wir können nur wünschen, daß sich beim Herrn Grafen Verchenfeld zu dem sicherlich guten und ehrlichen Willen, die Treue zum Reich zu pflegen, auch der Mut und die Entschlossenheit gesellt, den Kräften energisch entgegenzutreten, die leider in Bayern am Werke sind, und die der Erhaltung der Reichseinheit nicht dienen wollen, sondern die ebenso opportunistische wie gemeingefährliche Ziele verfolgen. Wir geben zu, daß es unter den einmal in Bayern gegebenen Verhältnissen der führende Staatsmann nicht immer leicht haben wird, die vorbehaltlose Treue zum Reich zu pflegen gegenüber der rechtschaffenen Reichsarbeit und gegenüber den Treibern der von hindern Ehrgeiz gestimmter Mitglieder der Wittelsbacher Familie selbst. Aber auch in diesem Falle hat eben der sich erheben Staatsmann erst recht durch die Tat zu beweisen, daß dem ehrlichen Willen durch unbeeugsame Entschlossenheit und klare Erkenntnis zum Siege verhilft werden wird. Wir nehmen an, daß das Bekenntnis zum Reichsgedanken, das der Herr bayerische Ministerpräsident in den Räumen des badischen Staatsministeriums abgelegt hat, nicht nur für die dort versammelten Herren, sondern auch für alle bayerischen Ohren gesprochen worden ist. Auch aus dieser Auffassung heraus begrüßen wir die Unwandelbarkeit des Herrn Grafen Verchenfeld hier in Karlsruhe.

PUTZT EURE ÖFEN NUR MIT ENAMELINE

**Donnerstag
Freitag
Samstag**

Reste - Tage

Die in großen Mengen angesammelten Reste in Herrenanzugstoffen, Kleider- u. Blusenstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen, Bettbezug- u. Wäschestoffen, Gardinen etc. kommen zu besonders niederen Preisen zum Verkauf.

W. BOLÄNDER

Friseur- u. Perückenmacher - Zwangsinnung Karlsruhe.

Infolge der fortwährenden enormen Steigerung sämtlicher Lebens- und Bedarfsartikel sehen wir uns genötigt unsere **Bedienungspreise mit sofortiger Wirkung zu erhöhen.**

Die neuen Preise sind in jedem Geschäft durch Plakate ersichtlich.

3565 Der Vorstand.

„Saphir“

Tafel-Margarine wird von der Hausfrau
Zieh-Margarine wird vom Fachmann **bevorzugt!**

Hauptniederlage: Karlsruhe: 2005
Ceska-Werk G. m. b. H. — Telefon 2805.

Badisches Landestheater.

Mittwoch, den 3. Mai, 7-9 Uhr, 4. 25.—
Th. Gem. B. V. B. Nr. 801-1000. V. Vorstellung im Kammermusik-Zyklus. Zum ersten Mal:

Das Kind.

Komödie in 3 Akten von Ottomar Enking.

Refidenz-Lichtspiele

Waldstr. 30 - Telefon 5111

Spielplan von Mittwoch, den 3. Mai, bis einschließl. Freitag, den 5. Mai:

Frauenbeich'e.

(Die Beichte der Ausgestossenen!)
Sittendrama in 5 Akten von Alfred Schrockauer.
In der Hauptrolle: **Ria Aldorf, Ota Bach, Ruth Weyher.**

Kinematographische Bericht- erstattung aus allen Ländern!

„Paul u. sein Männe“

Lustspiel in 2 Akten.
In der Hauptrolle: **Paul Schneider-Danker.**

Union-Theater

Das grosse historische Filmwerk:
Kaiserin Elisabeth von Oesterreich
Aus dem Liebesleben einer Kaiserin.

Die bekannte Fürstentragödie nach Aufzeichnungen der Gräfin Larisch, der Nichte und Hofdame der Kaiserin Elisabeth.

In 6 Akten, bearbeitet von Rolf Raffé.
In der hervorragenden Rollenbesetzung spielt unter anderen die Gräfin Larisch mit.
In der Rolle der Kaiserin Elisabeth: **Carla Nielsen.**
Alle Darsteller in frapper Porträt-Ähnlichkeit.
Kostüme und Requisiten aus der ehem. K. u. K. Hofburg in Wien.
Glänzende Aufnahmen von Schönbrunn, Wien, Budapest, Passenhofen, Genf, vom Starnberger See und anderen historischen Stätten.

Nur in den Nachmittags-Vorstellungen kann Gewähr auf Sitzplätze gegeben werden. 8563

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe.

Mittwoch, den 10. ds. Mts., abends 8 Uhr, im „Elefant“, Kaiserstraße 42.

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht und Bericht der Revisoren.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Beratung etwaiger Anträge.

Anträge sind vor Beginn der Versammlung beim Vorsitzenden einzureichen.
Jahresbeitrag 20 Pf. erwartet 3561

Der Vorstand.

Industrie-Aufnahmen

schnellstens
Rausch & Pester
Erbprinzenstr. 3.
Tel. 2678.

Häuser

und Geschäfte, teils be-
ziehbar, teils zu ver-
kaufen.
M. Busam, Herrenstr. 38.

Von der Reise zurück

Dr. med. Erich Adler

Facharzt für Verdauungs- und Stoff-
wechselerkrankheiten

Sprechstunde: Kaiserstraße 94.
9-11 [1377] Telefon 1972.
3-5.

Apollo-Theater

Marienstrasse Nr. 16

Der heutige Tag wird unsern wert-
vollen Besuchern ohne Zweifel ein Gedenk-
tag sein. Der dritte Teil der tief-
schütternden Sittentragedie

Als erster: Mädel der Großstadt

Ist endlich eingetroffen. — Ein packen-
des Menschenschicksal a. d. dunklen
Berlin in 6 überwältigenden Akten.
Dieses Sittenbild übertrifft alles bisher
gezeigte.

Als zweiter:
Der geheimnisvolle Katzenkopf
oder die aufsehenerregende Kinder-
entführung. Nach einer wahren Be-
gebenheit aus den Geheimakten des
Kriminal-Kommissars **Wamofsky**
aus Berlin.

Unaufhaltsam schreitet die Ehefrau,
die zwischen zwei Menschen vorwärts,
Ehescheidung, das Kind wird der Mut-
ter zugesprochen. Es ist mein Kind,
ich hole es, und nun entspinnt sich der
Kampf auf Leben und Tod; wer wird
siegen, dieses sagt uns die tiefere-
fende Handlung.

Als dritter:
Ein Lachschlager ohne gleichen
Dieser große Spielplan umfaßt 14 Akte
Anfang 4 Uhr.

Bauarbeiter-Genossenschaft

„Selbsthilfe“ Karlsruhe.

Da in der Generalversammlung am 30. 4. 22 die zu einer Satzungsänderung notwendige Mehrheit von 2/3 der Genossen nicht anwesend war, berufen wir auf Sonntag, den 7. Mai 1922, vorm. 9 Uhr, in das Lokal „Auerhahn“ eine außerordentliche Generalversammlung ein, in der 2/3 der anwesenden Genossen über die Satzungsänderung beschließen können (§ 32 der Satzung).

Die Tagesordnung lautet:
1. Erhöhung der Geschäftsanteile und An-
änderung der §§ 2 und 37, Abs. 2 (An-
träge des Vorstandes und Aufsichtsrats).
2. Festsetzung der Vergütung der Anteile
und Beschlussfassung über die Verwendung
des Reingewinns. 8561
3. Neuwahlen.
Der Aufsichtsrat.

Palast-Theater

Herren-Strasse.

Ab heute bis Freitag!
Erstklassiger Doppel-Spielplan!
Der grosse
Basch-Freund-Film der Ufa:
Der Strom
nach dem gleichnamigen Roman
von Max Halbe.
In den Hauptrollen:
**Grete Freund, Felix Basch,
Eduard v. Winterstein.**

Irrlichter des Glücks
Drama in 5 Akten mit
Norma Talmadge in der Haupt-
rolle. 8562

Ich hebe die Verlobung mit
Diesel Adam
Wielandstraße 8
auf, aus gewissen Gründen. 8569

Karl Einnighäuser
Gerwigstraße 37.

Partie-Haus

Eleg. Damen-Stiefel . . . Mk. 140 b. 275
Eleg. Halb- u. Spangenschuhe 148 b. 220
Herren-Stiefel Mk. 250 b. 350
Kinderstiefel von Mk. 20 an 8568

Anzüge, Hosen, Joppen
zu sehr billigen Preisen

L. Brand.

Lebensbedürfnisverein

Karlsruhe.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt am
Donnerstag, den 4. Mai, vormittags von 7 bis
12 1/2 Uhr und nachmittags von 1 1/2 bis 4 Uhr, für
die Nummern der neuen Kartenbücher von 0804
bis 11150 an unserer Kasse, Kronstraße 28, gegen
Vorzeigung des neuen Kartenbuchs. — Es wird
dringend gebeten, das Wechselgeld mitzubringen.
3205 Der Vorstand.

Pranckuch & Co.

Eingetroffen
**Corned
beef**
ca. 6 Pfd.-Dose engl.
Mk. 165.—
im Kaffschnitt
1/4 Pfd. Mk. 8.—

HOSEN

feldgr. u. Arbeitshosen
u. Röcke, Trich- u. blaue
Leinwandanzüge,
Windjacken, Ausfälle,
Winterr- u. Sommerhosen,
Gamaschen, 2205
Tricot-Hemden, Unter-
hosen preisw. abg. geb.
Mater (Baden)
Wendelschloßplatz.

Offenberger Platz
Geld-Lotterie
Ziehung 12. Mai 1922
**35 000
20 000**
Los n. Liste 4. — M. Perio 2 H.
bei Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Mannheim, O. 7, 11
und allen Losverkäufern

750 Mark Belohnung!

Am Dienstag, den 25. April ist ein junger, braun-
farbiger Fledermaus, auf den Namen **Allo** lebend,
Röhre Hauptbahnhof entlaufen. Vor Antritt wird
gegarnt. Der Verlust ist der Kriminalabteilung ge-
meldet. Abzugeben bei Stadtgarten-Einnehmer
Kopp, Bahnhofplatz 4. 3570

Auto-Mechaniker

sofort gesucht.
Knauber & Fischer
Automobile Rheinstr. 94

Durlacher Anzeigen.

Kohlen-Ausgabe.

Die bei Ludw. Krumb eingetragenen Kunden von
Nr. 1 bis 200 können am Donnerstag, den 4. Mai
von mittags 1 Uhr ab: 2 Pfr. Rheinische Braun-
kohlen-Drifts „Antra“ zum Preise v. 57.20 Mk.
je Pfr. ab altes Lager Einzahlung erhalten.
Anfuhr vom Haus 2.50 Mk., frei Keller 3.50 Mk.
je Pfr. mehr.
Durlach, den 3. Mai 1922. 847
Crischollen Werke.

Bruchtaler Anzeigen.

Karten-Ausgabe

am Donnerstag, den 4. Mai 1922, von 8 bis
12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nach-
mittags an die Buchstaben L bis einschließlich R.
Bruchtal, den 3. Mai 1922. 824
Kammervorstand Bruchtal-Stadt.

Reue und getragene Sacco-Anzüge

aus Ia Friedenst. in all.
Gr., auch für torp. Fig.
schw. Einzahlung, gr.
Lsg. 60022, Hosen, Man-
schetter, Feldgrau u. schw.,
auch Streifen, Brillen-
angige, Sommerjoppen,
Zonenstiefel 42-44, eleg.
Damenstiefel 36/38 u. höher,
Stiefel, Knechtchen
(Trenn) und Socken billig
abzugeben bei **Wegand,
Effenweinstr. 32, 2. Et.** 2075

Fahrad- Gebirgs-Mäntel

erklaffige Ware, noch
frühere Preise. (Fährt
lohnst sich, da selten glin-
gliche Einfuhr.)

Eugen Schaeffer
Durlach 1299
Hauptstr. 81 b. Bahnhof.

Gesichts- Jauschlag

Wetter, Niesen,
erschwinden mehr sehr
schell, wenn man den Saum
von Zucker's Patent-
Medizin-Salbe abends
eintrudeln läßt. Scham er-
regend abschleifen und mit
Zucker-Creme nachfolgt.
Wohltuende Wirkung, von
Zusammenhalten. In allen
Apotheken, Drogerien, Par-
fümerie u. Feilwaregeschäften.

Pranckuch & Co.

Mais- Grieß

weiß
Pfund 7.20
Weizen-
Grieß
Pfund 11.—

Stuhlmacher

findet dauernde Beschäftigung bei
Gebr. Himmelheber
Möbel-Fabrik Kriegsstr. 25